

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 41

Artikel: Komm lieber Tod!
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Was verlangt man von dem Geistlichen an der Abdankung? Die einen erwarten, daß er Trost spende, die andern, daß er ein gutes Porträt des Verstorbenen zeichne. Und wer hat recht? Ein Brief bringt uns auf diese Frage, der sich darüber beklagt, daß der Geistliche manchmal so wenig vom Toten spreche und so viel Gewicht auf die Trostspendung lege, daß man das Gefühl haben müsse, der Verstorbene sei dem Theologen lediglich ein Anlaß.

Wir wissen, daß wir hier ein sehr heikles Thema anschneiden, und es ist nicht unsere Absicht, ein theologisches Gespräch zu beginnen. Hingegen möchten wir sagen, daß dieses Thema immer und immer wieder der Diskussion unterbreitet wird, so daß es offenbar eine immerwährende Aktualität hat.

Es gibt zwei Richtungen. Die einen meinen, die Abdankung sei der Augenblick, um noch einmal dem Toten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, indem man seine Verdienste aufzählt und auch jene Dinge seines Charakters, die bis dahin mit einem Fragezeichen versehen waren, richtig stellt. Die gute Abdankung sei die, die das Charakterbild des Dahingegangenen möglichst richtig, das heißt, möglichst schön und idealisierend zeichne. Die anderen meinen, der Tote sei eigentlich nur der Ausgangspunkt für die Lobpreisung Gottes. Trost werde den Trauernden dadurch gereicht, daß man den vergänglichen Augenblick des Todes und die Vergänglichkeit des Lebens überhaupt vor die Grandiosität der Ewigkeit stelle und damit dem Tod den Stachel nehme.

Wir meinen, beide Richtungen haben recht, sofern sie selber beides gelten lassen. Der Trauernde, der in der vordersten Bankreihe sitzt, will beides: er will, daß noch einmal seinem Toten volle Gerechtigkeit widerfahre, daß man seine Verdienste nenne und alles Leise und Bescheidene seines Wesens jetzt in diesem feierlichen Augenblick mit feierlichen Worten ausspreche. Und er will, daß man ihm Trost spende.

Eigentlich hat jede Abdankungsrede, die nur eines dieser Elemente kultiviert, einen Fehler. Nur beides zusammen, und beides im rechten Maß, macht die gute Rede aus. Auf alle Fälle hört

der Hinterbliebene, auch wenn er noch so sehr in seinen Schmerz versunken ist, sehr feinhörig nach dem Katheder des Geistlichen hin. Krasse Idealisierung verletzt ihn ebenso wie krasse Kälte. Und es darf auf alle Fälle nie übersehen werden, daß die sorgfältige, feinsinnige und taktvolle Zeichnung des Charakters und Lebenslaufes des Dahingegangenen bereits schon eine Art von Trostspende ist. Der Mensch in der vordersten Reihe findet darin, daß man seinem Toten noch einmal in Wärme entgegenetrete, Trost. Je mehr verborgene Charakterzüge vom Geistlichen erwähnt und je treffender die Eigenschaften des Dahingegangenen dargestellt werden, desto mehr hat der Trauernde das Gefühl, die Gerechtigkeit, auf die der Tote oft so vergeblich gewartet hat, sei jetzt eben doch noch zur rechten Zeit eingetroffen. Und diese Freude über die Gerechtigkeit allein vermag in den Hörern das religiöse Gefühl zu stärken.

Es gibt Abdankungsreden, die troken und deshalb wirkungslos sind. Es gibt Geistliche, die sich darauf berufen, daß eine Abdankung keine Sache des Schönen und Rhetorischen sei. Ich bin immer mißtrauisch, wenn ich das höre. Der Geistliche, der nicht nur der mechanische Ausführer der Liturgie ist, sondern der die Phantasie hat, das hier beschlossene Leben richtig zu schildern und ebenso richtig zu deuten, tut Religiöseres, als jener, der meint, das Bibelwort allein besorge schon seine Sache und er habe sich eigentlich gar nicht «darein zu mischen». Das Wort bedarf dessen, der es mit Kraft, Ueberzeugung und mit einem echten Sinn für die plastische Darstellung zu verkündigen versteht. Wer mit dem Wort zu tun hat, soll es beherrschen. Wer mit dem Wort zu tun hat, soll auf irgend eine Weise auch der Kunst des Wortes verbunden sein. Religiosität allein macht den Geistlichen noch nicht aus.

*

Ueber die Radiopredigt hat Rudolf Stickelberger in der «Reformatio» einen ausgezeichneten Kommentar geschrieben, aus dem hier ein Abschnitt abgedruckt sei: «Es finden sich unter den Radiopredigten gute und weniger

gute. Doch eben dies ist schade. Es dürfte im Grunde keine anderen als vorzügliche Radiopredigten geben. Eine mittelmäßige Predigt in einer Kirche wird durch Gesang, Lektion und Gebet einigermaßen wettgemacht. Außerdem weiß die sonntägliche Gemeinde, die sich in der Kirche zusammenfindet, um die wesentlichen Grundlagen ihres Glaubens und wird wegen einer gelegentlichen unauglichen Verkündigung kaum am Evangelium selbst irre. Ganz anders beim Hören der Radiopredigt. Hier ist Missionsfeld. Ein Geschwätz, eine Salbaderei können einem Suchenden, der aus einem tiefen oder einem oberflächlichen Grunde die Radiopredigt aus dem Lautsprecher in seine Stube übertragen läßt, lebenslänglich den Aberwillen gegen die Botschaft der Kirche beibringen.»

Komm lieber Tod!

Komm, lieber Tod, und nimm bei Tisch vorlieb mit unsrem Mahle!

Willst Schwarzbrot? Lauch? Von

Schwein und Fisch?

Die Heidelbeeren sind just frisch ...

Und sieh dich um im Saale!

Hier sitzen lauter Unsereins mit kranken Das und Dieses. Sieh Herz an Herz! Du hast ja keins. Wohl manches schlägt, als wär's schon deins. Nimm's wie ein Buch, und lies es!

«Du, lieber Tod, was soll's mit mir? Bin viel zu jung, zu sterben. Den halben Atem geb' ich dir. Laß du den leisern, letzten hier. Wollest mich nicht verderben!»

Und hier! Und dort! Lies, was da steht! Hörst, wie die Herzen beben? Da ist's, daß er vom Tische geht und leise dankt und – seht, o seht! – schenkt ihnen Hauch und Leben.

Der Tod tritt aus dem Spitteltor. Braucht keinen schwarzen Wagen. Und ist allein wie nie zuvor. Jetzt hört er plötzlich an sein Ohr ein Herz – sein eignes, schlagen.

Albert Ehrismann

KALODERMA

Gelee

NIE MEHR RAUHE HÄNDE

100% Schweizer Produkt Kaloderma AG, Basel

~~~~~

### BERGKIRSCH und PFLÜMLIWASSER

zwei Eigenbrände von Gut Mädikon  
die jedes Kenners Herz erfreuen

Bezugsquellen-Nachweis durch

**WEINHANDLUNG  
BAUR AU LAC**

Börsenstrasse 25   Zürich   Tel. (051) 23 63 60

~~~~~

Fortis

UHREN
WELTBEKANNT